© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Ueber einige Vögel Chile's.

Briefliche Mittheilung an den Herausgeber.

Von

Dr. R. A. Philippi.

Santiago, den 29ten Juli 1854.

Werther Freund!

Es war meine Absicht, Ihnen mit jetzigem Dampfschiff ausführlich zu schreiben, die Zeit reicht mir aber nicht aus, und ich begnüge mich daher für heute Ihnen zu sagen, dass ich in Chile nach und nach reisender Naturforscher, Landwirth und Schulmeister war, und jetzt wohlbestallter Direktor des Museums und Prof. der Zoologie und Botanik in der Hauptstadt bin, und mich ganz wohl fühle. Im nächsten Monat erwarte ich meine Familie nach einer Trennung von 3 Jahren! In einiger Zeit werde ich mir erlauben, Ihnen unser Duplettenverzeichniss zuzuschicken, für den Fall, dass das Bonner Museum mit dem hiesigen in Tauschverbindung treten will. Mein Hauptzweck ist, in Santiago eine möglichst vollständige Sammlung der Thiere und Pflanzen Chile's aufzustellen, und ich habe alle Hoffnung, dass die Regierung die nöthigen Geldmittel nicht versagen wird; an exotischen also auch Europäischen Thieren und Pflanzen werde ich vor der Hand nur anschaffen, was ich im Tausch gegen Chilenische Arten erhalten kann. Ich habe in der Person des Herrn Germain einen sehr geschickten Präparator, der jedem Europäischen Museum Ehre machen würde, und die Vogelbälge, die ich offeriren kann, sind ausgezeichnet conditionirt. Diesen Winte habe ich mich mit dem Ordnen und Bestimmen der

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Chilenischen Pflanzen beschäftigt, und überzeugt, dass die Flora Chile's weit entfernt ist erschöpft zu sein; ich werde nächstens an 200 neue Arten publiciren. Mit den Insecten geht es ebenso. Von Vögeln haben wir auch bereits viele, die in dem leider recht liederlich gearbeiteten Werk von Gay nicht beschrieben sind; ich habe aber zu wenig literarische Hülfsmittel um sagen zu können, ob sie neu sind. Mit einem Flamingo habe ich eine Ausnahme gemacht, und hoffe, dass mir in der Beschreibung desselben Niemand zuvorgekommen ist. In diesem Fall haben Sie die Güte, seine Beschreibung in das Archiv aufzunehmen.

Grüssen Sie alle Freunde herzlich von mir, und glauben Sie, dass ich noch immer die alte ehrliche Seele bin.

Vorläufige Nachricht über einen neuen Flamingo.

Als ich die Reise nach der Wüste Atacama unternahm, war ich weit davon entfernt zu glauben, dass ich in jenen dürren wasserarmen Gegenden eine den Naturforschern noch unbekannte Art Wadvögel finden würde. Allein der erste Gegenstand, welcher sich meinen Blicken darbot, als ich von den traurigen Höhen von Pingo-pingo herabsteigend an dem grossen Salzsumpf ankam, der sich 25 Leguas weit von der Stadt Atacama nach Süden erstreckt, war ein Dutzend Flamingos, die im Schlamme und in den kleinen Gräben die Larven von Libellen, Flohkrebse und kleine Paludinen fischten. Schon dazumal, ungeachtet ich kein deutliches Bild vom gemeinen chilenischen Flamingo (Phoenicopterus ignipalliatus) im Gedächtniss hatte, erschien mir dieser Flamingo eine neue Art. Auch die Eingeborenen unterscheiden ihn sehr wohl vom gewöhnlichen, und nennen ihn nicht wie diesen Flamenco, sondern Parrina. Nach ihren Berichten lebt die Parrina ausschliesslich in der Cordillere, an den Seen und Sümpfen, die sich hier und da zerstreut finden, und zwar scheint ihre südliche Grenze die Cordillere von Copiapó zu sein. Ob sie sich auch nördlich von Atacama findet, konnte ich nicht erfahren. Sie brütet in den am höchsten gelegenen Seen,

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

etwa 10—13000 Fuss über dem Meeresspiegel, und im Monat December werden die Eier häufig auf den Markt von Atacama gebracht. Es gelang mir auf der Hinreise ein Exemplar zu erlegen und auf der Rückreise zwei andre. Ihr Fleisch gab unsern einförmigen und einfachen Mahlzeiten eine angenehme Abwechselung. Doch muss ich sagen, dass ich das erste Mal nicht ohne einigen Widerwillen davon ass, indem das Fett von hochmennigrother Farbe ist, und dem „Fricassée" daher ein fremdartiges Aussehen gab.

Als ich, nach Santiago zurückgekehrt, die mitgebrachten Bälge mit Exemplaren des Ph. ignipalliatus verglich, sah ich, dass die Verschiedenheiten zwischen beiden Arten weit bedeutender und wesentlicher sind, als ich Anfangs geglaubt hatte. Zuvörderst ist der Schnabel sehr verschieden: er ist viel breiter bei der Parrina als beim Ph. ignipalliatus; der Oberschnabel ist in der Mitte niedergedrückt, und sehr viel schmaler als der Unterschnabel. Die Federn der Kehle bedecken das ganze Kinn, und reichen selbst noch etwas über den Kinnwinkel nach vorn, während beim Ph. ignipalliatus die Kinngegend in der Länge von mehr als einem halben Zoll vollkommen kahl ist. Auch die Farbe des Schnabels ist verschieden, indem eine hochrothe Färbung zwischen der schwarzen Schnabelspitze und der hellgelben Schnabelwurzel beobachtet wird. Irre ich mich nicht, so muss eine ähnliche Schnabelbildung beim Ph. minor Statt finden; die geringen literarischen Hülfsmittel, über welche ich hier disponiren kann, erlauben mir indessen nicht, ein bestimmtes Urtheil auszusprechen. Nicht minder wesentlich ist die Verschiedenheit, welche die Füsse darbieten; es fehlt ihnen nämlich jede Spur von Daumen. Diese Abweichungen in Schnabel- und Fuss-Bildung sind gewiss bedeutend genug, um die Aufstellung eines Subgenus zu rechtfertigen, ein Vergnügen, welches ich gern andern Naturforschern überlasse. Aber auch die Färbung weicht erheblich ab. Hals und Brust haben eine carmoisinrothe Färbung, oder ein Roth wie Weinhefe, die Deckfedern der Flügel sind dunkler roth als beim Ph. ignipalliatus, die ganze Spitze der Flügel ist schwarz, und der Schwanz läuft in eine Spitze aus, die über die Flügelspitze hinausragt. Die Füsse endlich sind isabellgelb. Was die

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Statur betrifft, so ist die Parrina etwas kleiner als der Ph. ignipalliatus, doch variiren die Dimensionen ein klein wenig, wie die nachfolgenden Messungen der drei Exemplare zeigen:

Gesammte Länge von der Spitze des Oberschnabels bis zum Ende des Schwanzes beträgt:

beim 1sten Exemplar	34″	b. 2ten 36¾″	b. 3ten 35½″
das os tibiae misst .	8¾″	„ 10¾″	„ 9½″
der tarsus misst .	8½″	„ 9½″	„ 9″
der Flügel misst vom Flügelbug bis zur Spitze	16¾″	„ 17″	„ 17¾″
der Oberschnabel .	4½″	„ 4¾″	„ 4¾″
der Mittelzeh .	2½″	„ 2½″	„ 2¾″

Ich bemerke noch, dass alle 3 erlegten Exemplare Männchen waren, die Weibchen waren vermuthlich mit Brüten beschäftigt. Ich nenne die Parrina *Phoenicopterus andinus,* und charakterisire sie kurz also:

Ph. roseo-albus, parte inferiore colli fere puniceo, alis fere coccineis, apice toto nigris; cauda alis longiore acuminata; rostro dilatato, turgido, mandibula superiore medio depressa et multo angustiore quam mandibula inferior; pedibus isabellinis, tridactylis.

Habitat in lacubus paludibusque elevatis Andium deserti Atacamensis.

Wenige Tage, nachdem ich Ihnen die Beschreibung des Phoenicopterus andinus geschickt, hatte ich das Vergnügen, hier in Santiago Herrn W. Bollaert zu sehen, welcher mehrere Jahre in der Peruanischen Provinz Tarapaca, berühmt durch die Silberbergwerke von Huantajaya und die Gruben von Natronsalpeter, den man so fälschlich bisweilen Chili-Salpeter nennt, — gewohnt, und diese Provinz vielfach bereist hat. Von ihm habe ich erfahren, dass mein Ph. andinus in der Provinz Tarapaca wohl bekannt ist, und dass er dort ebenfalls den Namen Parrina führt. Er kommt auch dort ausschliesslich in der hohen Cordillere vor, und niemals in den Küstengegenden. In den Observations on the Geography of

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Southern Peru, including a survey of the province of Tarapaca, and route to Chile by the coast oft the desert of Atacama by W. Bollaert F.R.G.S., read before the Royal Geographical Society of London on the 28 April 1851. geschieht der Parrina unter dem Namen „flamingos with red breast" Erwähnung. Es findet sich demnach die Parrina vom 19° bis zu 27° S. Breite am Westabhang der hohen Cordillere. Bis jetzt ist es mir nicht möglich gewesen zu erkundigen, ob dieser Vogel auch weiter landeinwärts, im Osten der hohen Cordillere vorkommt.

Ardea Cocoi Gay.

Vor ein Paar Tagen bekam ich ein Exemplar der Ardea Cocoi Gay oder vielmehr Desmurs, mit erfrornen Zehen. Es ist kein einziger Zeh, dem nicht ein oder mehrere Glieder fehlen, und scheint der Vogel diesen Verlust zu verschiedenen Epochen erlitten zu haben. Mehrere glaubwürdige Personen versicherten mir, dass es selten wäre, den Vogel mit unversehrten Zehen zu finden, und dass er auf seinen Wanderungen von Buenos Ayres über die Cordillere im Winter sich die Füsse erfröre. Mein Exemplar ist auf der mit Schnee bedeckten Cordillere erlegt worden, und misst von der Schnabelspitze bis zum Ende des Schwanzes 45 Zoll Pariser Maass. Ich weiss nicht, warum Herr Gay oder Herr Desmurs die Länge des Vogels nur auf 39 Zoll angeben? (Hist. fis. y polit. de Chile. Zool. I. p. 110.), und warum Herr Gay verschweigt, dass er in Gesellschaft mit D. Eulogio Salinas ein schönes Exemplar an der Laguna de Acules erlegt hat? Dieser Reiher scheint mir durchaus identisch mit der Ardea caerulescens Vieill., über welche ich augenblicklich nur das Nouv. Dict. d'hist. nat. von Déterville nachsehen kann, wo der Vogel unter dem Namen Heron gaaa nach d'Azara sehr gut beschrieben ist. Das Synonym Ardea caerulescens vermisst man unter Ardea Cocoi bei Gay.

Xanthornus cayennensis.

Ich kann nicht unterlassen, bei dieser Gelegenheit eines lächerlichen Irrthums zu erwähnen, den die Herrn Gay oder

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Desmurs bei Gelegenheit des Xanthornus cayennensis begehen; p. 346 heisst es erst in Folge eines lapsus calami: „nur ein einziges Individuum dieses Genus findet sich in Chile" und weiter: „dieser Vogel findet sich in Cayenne, im grössten Theil der Antillen, auf den Gränzen (?) des La Plata, und in Chile in den Thälern von Copiapó." sic! Der Vogel ist aber gemein in ganz Chile, und in den Gärten von Santiago kann man ihn zu hunderten sehen. Es ist ganz unmöglich anzunehmen, dass Herr Gay diesen Vogel wirklich nur in Copiapó gesehen habe, und muss man annehmen, dass es lediglich eine Nachlässigkeit ist, wenn nur die Thäler von Copiapó als Fundort angegeben sind. Eine andre Nachlässigkeit, die auch schwer zu entschuldigen ist, ist die, dass Herr Gay nicht angiebt, dass der X. cayennensis der Turdus Thilius von Molina ist, und den Namen Thile, Trile oder Chile führt, so dass Molina glaubte, das Land Chile habe von diesem Vogel seine Benennung erhalten. Ueberhaupt muss ich leider sagen, dass ich wenig Werke kenne, die mit so wenig Sorgfalt und Liebe ausgearbeitet sind, wie das Werk von Herrn Gay.

Circus macropterus.

Vor einiger Zeit habe ich auch, und zwar durch D. Eulogio Salinas, den Circus macropterus Vieill. erhalten, welcher noch nicht als Bürger der Chilenischen Fauna bekannt war. Es ist ein altes ausgefärbtes Männchen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Archiv für Naturgeschichte

Jahr/Year: 1855

Band/Volume: 21-1

Autor(en)/Author(s): Philippi Rudolf Amandus

Artikel/Article: Über einige Vögel Chile's. 9-14